HAUS DER MUSIK
INNSBRUCK

Das Magazin für Musikliebhaber:innen

#9 FRÜHJAHR/SOMMER 2025

«Bei großen Komponist:innen ist alles schon im Notentext vorhanden und man muss lernen, darin zu lesen wie in einer Landkarte.»

ARIADNE DASKALAKIS
Solistin in *HDM IN CONCERT: Bach – Violinsonaten I & II*,
mehr dazu lesen Sie auf Seite 8.

Reportagen, Künstler:innen-porträts und exklusive Blicke hinter die Kulissen des Hauses der Musik Innsbruck:

Das **HDM MAGAZIN** erzählt in zwei Ausgaben pro Jahr die spannendsten Geschichten rund um das Konzerthaus und sein musikalisch vielseitiges Programm.

4 MEHRSTIMMIG UND NUANCENREICH
Ein Akkordeon stimmt sich auf Johann Sebastian Bach ein – Hauptsache wohltemperiert!

6 DIESES SEHR PERSÖNLICHE MUSIZIEREN
Solo in Innsbruck, da capo: Jazzpianist Martin Gasselsberger gastiert zum zweiten Mal frei improvisierend im Haus der Musik Innsbruck.

8 ROUTEN VON A NACH B
Geigerin Ariadne Daskalakis erweckt mit Barock- und moderner Violine Altes und Neues zum Leben.

11 RUNDUM KLANG
Bei *437 Hertz (UA)* von Wolfgang Mitterer ist das Publikum von Sound umgeben.

12 BACH BLEIBT IMMER BACH
Der Blasmusikverband Tirol feiert seine ersten 100 Jahre mit Johann Sebastian Bach. Zwei der besten heimischen Blasorchester spielen auf.

15 KONTAKT

ZUR PERSON
Der Akkordeonist Hans Maier tritt als Solist und Kammermusiker in ganz Europa und Japan auf. Neben seiner eingehenden Beschäftigung mit zeitgenössischer Musik, die auch die Uraufführung mehrerer für ihn entstandener Werke umfasst, spezialisierte er sich auf Alte Musik. Seit 2007 ist er Professor an der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen.

Mehrstimmig und nuancenreich

Akkordeonist Hans Maier teilt sich mit Michael Schöch (Klavier) und Florian Birsak (Cembalo) Johann Sebastian Bachs *Wohltemperiertes Klavier:* In zwei Konzerten spielt jeder jeweils acht Präludien und Fugen daraus. Welche Qualitäten des Instruments dabei zum Tragen kommen, erzählt er im Interview.

[redacted]

[redacted]

Dem Akkordeon begegnet man in vielen verschiedenen Stilrichtungen – von Folklore bis zur zeitgenössischen klassischen Musik. Was macht es als Konzertinstrument interessant?

Hans Maier Man muss hier zwischen zwei Instrumententypen unterscheiden. Es gibt einerseits das Standardbass-Instrument, das man aus der Folklore und Unterhaltungsmusik kennt, und andererseits das Konzertinstrument. Bei letzterem hat man in der linken Hand ein zusätzliches Manual, sodass insgesamt in etwa der Tonumfang eines zweimanualigen Cembalos zur Verfügung steht. Dieser Instrumententypus hat ab den 1960er, 1970er Jahren stark an Bedeutung gewonnen, weil vor allem die zeitgenössische Musik das Akkordeon für sich entdeckt hat. Das lag mehr oder minder daran, dass das Akkordeon ein Zwitterinstrument ist: Wir vermuten beispielsweise bei meinem Instrument ein Tasteninstrument, hinsichtlich der Klangerzeugung ist es allerdings ein Blasinstrument. Es ist das einzige polyphone Blasinstrument, bei dem die Luftsäule nicht statisch ist, sondern durch den Balg in sehr feinen Nuancen wesenhaft geformt werden kann. Man kann von hingehauchten bis schreienden Klängen die komplette Bandbreite produzieren und – ganz ohne Elektronik – die unterschiedlichsten Effekte erzielen.

Für zeitgenössische Komponist:innen waren diese klanglichen Besonderheiten von großem Interesse, Akkordeonist:innen signalisierten andererseits eine große Bereitschaft, mit dem Instrument zu experimentieren und neue Kompositionen in Auftrag zu geben und zu interpretieren. Das Akkordeon, so wie wir es kennen, ist ja gerade einmal 200 Jahre alt und es gab damals folglich sehr wenig Originalliteratur dafür.

Sie selbst haben etliche Werke zur Uraufführung gebracht. Welche Komponisten waren und sind für Sie von besonderer Bedeutung?

Albrecht Gürsching, der früher Professor an der Musikhochschule in Hamburg war, hat für mich bereits in meiner eigenen Studienzeit Solostücke und Kammermusikwerke – mit Cello, Cembalo und Orgel – geschrieben. In den letzten 15, 16 Jahren habe ich unter anderen auch mit dem Münchner Komponisten Nikolaus Brass sehr intensiv zusammengearbeitet. Mich hat immer die Neue Musik interessiert, aber auch der Blick in die Vergangenheit und damit auch das Thema der Stimmung. Die Wahl des Stimmungssystems war von jeher eines der entscheidenden, zentralen und maßgeblichen Kriterien für das Komponieren: Es steht in wechselseitiger Beziehung zur Musikpraxis. In Renaissance und Frühbarock war die mitteltönige Stimmung dominierend, und da mich die Musik von Frescobaldi, Froberger und Rossi fasziniert hat, habe ich mir ein Akkordeon in dieser mitteltönigen Stimmung bauen lassen. Zugleich wollte ich, dass diese Stimmung für die Neue Musik entdeckt wird, und dafür war Nikolaus Brass unglaublich offen. Er hat zwei große Werke für mich geschrieben: *Figuren der Sehnsucht und Harmonies.*

Das Thema der Stimmung führt uns zu Johann Sebastian Bach und dem *Wohltemperierten Klavier,* da war plötzlich vieles möglich.

Ja, stark vereinfacht gesprochen waren je nach Stimmungssystem bestimmte Tonarten bis zu diesem Zeitpunkt nicht gebräuchlich.

In Innsbruck teilen Sie sich die 48 Präludien und Fugen mit dem Pianisten Michael Schöch und dem Cembalisten Florian Birsak auf. Jeder hat jeweils 16 davon ausgewählt. Worauf haben Sie bei der Auswahl geachtet?

Beim Cembalo, dem Klavier oder der Orgel erfolgt die Anordnung der Töne als durchgehendes Manual nach weißen und schwarzen Tasten; beim Akkordeon verhält es sich anders: Das rechte Spielmanual ist bei mir ebenfalls in dieser Struktur angeordnet, das linke Manual allerdings in kleinen Terzen und vor allem insgesamt nicht als durchgehendes einheitliches Manual der rechten und linken Hand. Ich kann also demzufolge zwar alles greifen, möchte aber vermeiden, dass die Stimmführung durch einen sprunghaften Wechsel der Manuale sich unterschiedlich klanglich einfärbt.

Wie sind Sie bei der Auswahl vorgegangen?

Ich habe schon bisher immer wieder Präludien und Fugen aus dem *Wohltemperierten Klavier* gespielt, aber noch nicht in dieser Konzentration. Auch deshalb ist mir das Projekt sehr willkommen. Zuerst habe ich mir die neue Bach-Ausgabe besorgt und alle 48 Stücke durchgegriffen, um zu sehen, wo ich die Einheit des Klanges garantieren kann. Ich wollte auch die Reichhaltigkeit, die das Werk bietet, für mich selbst im Üben erfahren.

Ein weiterer Aspekt ist jener der Klangerzeugung. Wir drei Musiker spielen den gleichen Notentext, aber letztendlich ist die Klanggrundlage eine ganz andere. Beim Cembalo zupft ein Kiel an der Saite. Beim Klavier schlägt ein Hämmerchen auf die Saite und das Akkordeon ist ein Blasinstrument. Es gilt also bei der Übertragung der Präludien und Fugen zu überlegen, was instrumentenspezifisch bedingt und ästhetisch gewollt ist. Diese Entscheidung in der Konfiguration von Werk, Klang und Horizont des Musikalischen ist dann das eigentliche Interpretieren.

Dann freuen wir uns auf einen außergewöhnlichen, überraschenden Abend. Vielen Dank für das Gespräch.

KLAVIER & CO: DAS WOHLTEMPERIERTE KLAVIER

Am Klavier, Cembalo und Akkordeon

3.4.25 (TEIL I) / 8.5.25 (TEIL II)
20.00 UHR / GROSSER SAAL
PREISE AB € 20

Akkordeon Hans Maier, *Klavier* Michael Schöch, *Cembalo* Florian Birsak

JAZZ IM HDM:
JAZZ PIANO SOLO II
Martin Gasselsberger, Klavier

9.4.25 / 20.00 UHR
GROSSER SAAL
PREISE AB € 15
Klavier Martin Gasselsberger

Dieses sehr persönliche Musizieren

Ein Solist und ein Klavier, mehr ist nicht nötig für einen großartigen Konzertabend. Zu hören ist das auf einem Livemitschnitt von Martin Gasselsberger aus dem Haus der Musik Innsbruck und bald auch wieder im Konzert. Im April 2025 gastiert der Jazzpianist zum zweiten Mal frei improvisierend im Großen Saal.

Ein einzelner Ton klingt am Anfang, ein zweiter kommt dazu, erste Melodien und Akkorde bilden sich heraus und die Finger wandern mal langsamer, mal schneller über die Tasten. Mit diesem freundlichen Spiel zwischen Stille und schönem Klang beginnt das Album *Solo in Innsbruck,* aufgenommen 2022 bei einem Auftritt von Martin Gasselsberger im Haus der Musik Innsbruck.

Reduktion und Freiheit sind die Eckpfeiler solcher Konzerte, denn die minimale Besetzung von einem Instrument und einem Spieler eröffnet diesem zugleich auch alle Möglichkeiten der Gestaltung: Melodie, Harmonie, Rhythmik und Dynamik liegen im Ermessen des Solisten, richten sich nach dem eigenen Empfinden, dem Raum und auch danach, wie das Publikum auf die Musik reagiert. Alles entsteht in der Situation, entwickelt sich zu einer Erzählung aus Tönen und Akkorden. So ist jedes Konzert einzigartig, hat seinen eigenen, unverwechselbaren Charakter. Das Ergebnis ist manchmal ganz zart und zurückhaltend, manchmal melodisch verspielt, dann wieder rhythmisch stark bewegt. Dazu braucht es Fantasie, Spontaneität und hohes technisches Können. Bei der Vorbereitung auf Soloabende übt Martin Gasselsberger daher zum einen viel Technik, wie er vor dem Konzert 2022 erzählte: «Je besser man das Instrument beherrscht, desto weniger kommt man in eine Situation, in der man eine Idee aufgrund mangelnder Fähigkeiten nicht umsetzen kann.»

Zum anderen schafft sich der Jazzmusiker auch immer wieder eine Art Konzertsituation ohne Publikum. «Am Ende eines Übetages nehme ich mir eineinviertel Stunden Zeit und spiele frei, alleine im Proberaum. Das ist oft sehr angenehm, weil einem nicht immer jemand zusieht bei dem sehr Persönlichen, was man da macht.» Doch gerade dieses sehr Persönliche nach außen zu tragen, mit seinen Zuhörer:innen zu teilen, macht den Reiz eines Soloauftritts aus. Stimmen dann auch noch die Raumqualität, der Klang des Instruments und die Vibes zwischen Pianist und Publikum wie in Innsbruck, dann entwickeln sich musikalische Ideen ganz frei: jedes Mal anders und jedes Mal einzigartig.

ZUR PERSON
Martin Gasselsberger ist Pianist, Komponist, Arrangeur und Bandleader. Der gebürtige Oberösterreicher tritt als Solist auf, spielt seit vielen Jahren im Trio mg3, entwickelte mit dem Saxophonisten Klaus Dickbauer eine Musikplayalong-App und pflegte eine intensive Zusammenarbeit mit dem Schauspieler Frank Hoffmann. Seit 2024 ist er Professor an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. In bisher rund 30 Jahren als Jazzpianist nahm er mehr als 50 CDs auf, darunter auch Soloalben wie *Solo in Innsbruck* von 2022.

Alles mit allem verweben Schauspielerin und Sängerin Delia Mayer und Perkussionist Fabian Ziegler im Bühnenwerk *Große und kleine Leute:* Poesie mit Gesang, Rezitation mit Schlagwerk, Malerei mit Videokunst. Den nicht Beachteten, Unsichtbaren leihen sie ihre Stimmen.

Für die im Dunkeln

WORT & MUSIK: GROSSE UND KLEINE LEUTE
Musik und Texte von Purcell bis Brecht

12.3.25 / 20.00 UHR
GROSSER SAAL
PREISE AB € 20
Gesang & Rezitation Delia Mayer, *Perkussion* Fabian Ziegler

Eine Schauspielerin und ein Musiker sind das Personal, das diesen Abend performativ meistert, den Hintergrund dafür bildet eine Leinwand, belebt durch Videos und animierte Malerei. Texte, Lieder und perkussive Musik greifen ineinander, tauchen auf und verebben wieder. Ähnlich dicht Verwobenes kennt man von Barbara Sukowa, die mit Reinbert De Leeuw und dem Asko | Schönberg Ensemble Lieder aus Schubert- und Schumann-Zyklen miteinander verstrickte, oder Birgit Minichmayr und Martin Siewert, die rund um Lotte Lenya, Kurt Weill und Bertolt Brecht einen ganzen Kosmos aus Erinnerungen, Gedichten, Liedern und Visuals entwarfen.

Ein Vers von Bertolt Brecht aus der *Dreigroschenoper* würde auch auf die *Großen und kleinen Leute* passen: «Denn die einen stehn im Dunkeln/Und die andern stehn im Licht;/Und man sieht nur die im Lichte/Die im Dunkeln sieht man nicht». Delia Mayer wählte jedoch ein subtileres Gedicht von ihm, jenes vom im lichtlosen Hof dahinvegetierenden «Pflaumenbaum», das Hanns Eisler vertonte. Daneben setzt die ausgebildete Schauspielerin und Sängerin Texte von Botho Strauß und William Shakespeare, Peter Bichsel, Sibylle Lewitscharoff, Georg Büchner und anderen, die sich mit den Menschen «zwischen Außenseitertum und Anpassungszwang, zwischen Dabeisein und Bedeutungslosigkeit» beschäftigten. Rezitiertes und Gesungenes ist dabei – und viel Musik vom Perkussionisten Fabian Ziegler, der mit Trommeln, Gongs, hölzernem G'lachter und sonstigem Schlagwerk den Text unterstreicht oder ihm solistische Instrumentalmusik gegenüberstellt. Gemeinsam spannen sie einen Bogen von Henry Purcells *Cold Song* und Gustav Mahlers Rückert-Vertonung *Ich bin der Welt abhanden gekommen* über Aaron Coplands *Why Do They Shut Me out of Heaven* nach Emily Dickinson bis zu Solokompositionen für Schlagwerk von John Psathas und Iannis Xenakis.

Die dritte Ebene neben Wort und Ton ist jene des Bildes. Die Bildhauerin und Bühnenbildnerin Mirella Weingarten und die Videokünstlerin Wiebke Pöpel erstellten für *Große und kleine Leute* Visuals, die das Livegeschehen auf der Bühne begleiten. Sie machen, wenn Mayer und Ziegler für die Unerhörten sprechen, das Licht an, damit man die im Dunkeln sieht.

Für zwei Konzerte mit Johann Sebastian Bachs *Sonaten und Partiten für Violine solo* und neuen Werken von Fabio Nieder suchte Wolfgang Laubichler eine Geigerin*, die der Alten Musik gleich zugeneigt ist wie der zeitgenössischen. In Ariadne Daskalakis, Virtuosin auf der Barock- und der modernen Violine, fand er eine Idealbesetzung.

Routen von A nach B

ZUR PERSON
Die US-amerikanische Geigerin griechischer Herkunft Ariadne Daskalakis ist Spezialistin für die Aufführungspraxis von der Barock- bis zur zeitgenössischen Musik. Sie genießt internationales Renommee als Solistin und Kammermusikerin und gibt ihr umfangreiches Wissen als Professorin an der Hochschule für Musik und Tanz Köln weiter.

«Bach behandelt die vier Saiten wie einen Chor, wie Sopran, Alt, Tenor und Bass.»

ARIADNE DASKALAKIS

HDM IN CONCERT: BACH – SONATEN & PARTITEN I
Ariadne Daskalakis, Violine

23.5.25 / 20.00 UHR
GROSSER SAAL
PREISE AB € 20

HDM IN CONCERT: BACH – SONATEN & PARTITEN II
Ariadne Daskalakis, Violine

13.6.25 / 20.00 UHR
GROSSER SAAL
PREISE AB € 20

Die Beschäftigung mit Alter Musik ist in der Musikausbildung oft nachgereiht. Warum sind Sie selbst tiefer in diese Materie eingetaucht?

Ariadne Daskalakis Ich hatte während des Studiums Kolleg:innen und Mentor:innen, die von dieser Klangwelt begeistert waren und meine Neugier weckten. Damals habe ich verstanden: Diese Thematik ist wichtig. Es geht letztendlich darum, die Werke gut weiterzutragen, und je mehr Wissen und Verständnis wir von ihrer Entstehung und ihrer Zeit haben, desto stärker wird auch das künstlerische Ergebnis.

Welche Vorzüge hat es, Alte Musik auf Instrumenten der Zeit zu spielen?

Der wesentliche Vorzug ist die Nähe zur Klangwelt von damals, als die Werke konzipiert wurden. Der damalige Kontext hat die Entstehung maßgeblich beeinflusst.

Der Saitendruck auf die Instrumente ist geringer, Resonanz und Klang sind dadurch anders. Der Barockbogen ist leichter und die Darmsaiten reagieren anders als moderne Kunststoff- oder Stahlsaiten. Man beschäftigt sich also sehr mit diesen anderen Klängen, wenn man auf einer Barockviolline spielt.

Wie erarbeiten Sie sich Werke früherer Epochen?

Bei großen Komponist:innen ist tatsächlich alles schon im Notentext vorhanden und man muss lernen, darin zu lesen wie in einer Landkarte: Wie komme ich von A nach B? Welche Routen habe ich zur Auswahl? Es geht um die Regeln der Komposition: die Harmonieentwicklung in einem Stück, den rhythmischen Duktus und das Tempo. Und es geht darum, wie Komponist:innen diese Regeln ausgereizt und wann sie sie auch gebrochen haben. Mit der Erfahrung und damit, dass man zu einem Werk immer wieder zurückkehrt, kann man diese Karte immer besser lesen.

Ist dieses Immer-wieder-Zurückkehren im Falle von Bachs Sonaten und Partiten eine Art Lebensaufgabe?

Die Werke für Solovioline von Bach sind für uns wirklich wie unsere Bibel. Jeder Geiger, jede Geigerin setzt sich damit auseinander und kommt immer wieder darauf zurück. Es ist wahrscheinlich die Musik, die wir am meisten im Leben spielen, und es ist ein Geschenk, dass wir diese Werke nach außen tragen dürfen.

Verändert sich die Sichtweise darauf mit der Zeit?

Ja, natürlich tut sich immer wieder etwas in der Entwicklung. Das ist ja das Tolle an unserem Beruf, dass wir weiterwachsen können. Man muss immer weiter lernen wollen und dafür offen sein, Neues auszuprobieren und alte Gewohnheiten infrage zu stellen. Zugleich kommt man auch auf Dinge zurück, von denen man weiß: So ist es stimmig.

Welche Regeln gilt es konkret in der «Landkarte» dieser sechs Stücke zu beachten?

Bei den drei Partiten handelt es sich um Suiten, in denen mehrheitlich Tanzsätze vorkommen. Wir sehen also die Titel – Allemanda, Corrente, Sarabande … – und hinter jedem von ihnen steckt eine kleine Liste von Eigenschaften. Stehen sie zum Beispiel in einem 3/4- oder einem 4/4-Takt und wo liegen darin die Schwerpunkte? Wie soll der jeweilige Tanz sich anfühlen? Bei der E-Dur-Partita hat Bach die Satztitel in französischer Form geschrieben, in der d-Moll-Partita hingegen in italienischer. Das lässt darauf schließen, dass er unterschiedliche Stile andeuten wollte.

Die drei Sonaten beginnt Bach konsequent mit einem langsamen ersten Satz. Der Spieler, die Spielerin und damit auch das Publikum stimmen sich akustisch ein. Danach folgt eine Fuge, dann ein langsamer dritter und ein schnellerer vierter Satz. Die Fugen in den Sonaten sind bekanntlich sehr herausfordernd – an der Grenze zur Unspielbarkeit – und sie sind eine Welt für sich. Wie Bach mit dem Motiv in allen Lagen umgeht und was er auch sonst mit einer kleinen Geige anstellt, das ist ganz toll. Die vier Saiten behandelt er zum Beispiel immer wie einen Chor, wie Sopran, Alt, Tenor und Bass. Diese Werke sind in der Regel also wirklich mehrstimmig, obwohl es nur eine Geige ist. Das ist wahnsinnig beeindruckend als Kunstwerk und herausfordernd zu spielen – und natürlich auch sehr beglückend zu genießen.

Neben der Alten Musik beschäftigen Sie sich auch viel mit der zeitgenössischen. Wie muss man an diese neuen Werke, gerade bei Uraufführungen, herangehen?

Es braucht eine gute Mischung aus Verantwortung, Vertrauen und Begeisterung. Man muss davon ausgehen, dass man ein Meisterwerk vor sich hat, und es liegt an einem selbst als Interpretin, das zu vermitteln. Auch da forscht man sehr, sehr genau im Notentext. Allerdings geben die Texte heutzutage viel mehr Details wörtlich wieder als früher, das ist bei der Vorbereitung sehr hilfreich.

In Innsbruck spielen Sie beides: Bachs Sonaten und Partiten auf der Barockvioline und zwei neue Werke des Komponisten Fabio Nieder auf einer modernen Geige. Was ist das Meisterliche an seiner Musik?

Beide Werke sind zwar rhythmisch sehr genau notiert, werden aber ziemlich frei und rhetorisch klingen. Beide sind sehr phantasievoll; es werden zum Beispiel bestimmte klangliche Ideen sehr schön entwickelt und ausgereizt. Das Werk *Musik der Verschwundenen Verse,* das ich im Mai spiele, ist besonders fein und feinfühlig, sehr intim. Das *Hanferntelied* im Juni-Konzert basiert stark auf Volksmusik. Man erkennt die Sprache des Komponisten wieder, findet sich aber in einem ganz anderen Kontext. Fabio Nieder hat ein ganz besonderes Gespür für Klänge und ich denke, dass bei diesen Stücken die Ohren wirklich weit aufgehen. ▬

* Wir freuen uns, dass Ariadne Daskalakis zusätzlich zu ihrem geplanten Konzert am 23.5.25 auch jenes am 13.6.25 spielt, nachdem Joanna Kamenarska ihren Auftritt am 13.6. leider absagen musste. (Anm. d. Red.)

Carl Philipp Emanuel Bach macht beim Ensemble konsTELLATION den Anfang. Von dort wagt es den Sprung ins 20. Jahrhundert, zu Alfred Schnittke und Arvo Pärt und zum Hauptwerk des Abends, *fremde welten* von Georg Friedrich Haas.

HDM IN CONCERT: ENSEMBLE KONSTELLATION
C. P. E. Bach, Schnittke, Pärt und Haas

27.2.25 / 20.00 UHR
GROSSER SAAL / PREISE AB € 20
Leitung & Violine Ivana Pristašová Zaugg, *Klavier* Josef Haller

Mikrotöne, neu gehört

Streicher und Klavier finden auf vielfältige Weise zusammen, wenn Geigerin Ivana Pristašová Zaugg, Pianist Josef Haller und das Ensemble konsTELLATION einen musikalischen Bogen vom Barock bis in die Jetztzeit spannen. Georg Friedrich Haas' Werktitel *fremde welten* könnte als Motto über diesem Abend stehen, denn es werden nicht nur große Zeitspannen überbrückt, es treffen auch verschiedene Stimmungssysteme und musikalische Kulturkreise aufeinander. Der virtuosen 2. Hamburger Symphonie von Carl Philipp Emanuel Bach folgt Alfred Schnittkes Werk mit Bezügen zu Mozart und Haydn, während Arvo Pärt in *Orient & Occident* auf einen im West- wie im Ostchristentum gebräuchlichen liturgischen Text zurückgreift.

Georg Friedrich Haas hingegen verwarf seinen ursprünglichen Plan, in *fremde welten* von 1997 einem traditionell gestimmten Konzertflügel – als Symbol der westlichen Musiktradition – «eine Gruppe von Streichinstrumenten gegenüber[zu] stellen, deren Saiten in Intervallen diverser sogenannter ‚außereuropäischer' Musiktraditionen gestimmt sein sollten». Stattdessen leben in dem Werk nun seine «ureigenen einander fremden Welten miteinander». Das bezieht sich auf unterschiedliche Stimmungen – die Saiten der Streichinstrumente werden umgestimmt und darauf vorwiegend natürliche Flageoletts gespielt –, auf die Klangwelten seiner musikalischen Idole und auf «eine funktionslose Diatonik, die den letzten Teil des Werkes durchzieht» (Haas). Diese Prinzipien sind bei Haas mehrfach präsent: «Obertonakkorde und Ivan Wyschnegradskys nichtoktavierende Klangräume – die Faszination dieser einander fremden Welten hat mich seit 1997 nicht losgelassen. *in vain* und *Blumenstück* leben aus dieser Beziehung. Ebenso *limited approximations* (2010) und *11000 Saiten* (2022).»

Während aber einige dieser Werke immer wieder gespielt werden, war *fremde welten* seit mehr als 20 Jahren nicht mehr im Konzert zu hören. Das hat auch technische Gründe. «Die Stimmgeräte», schreibt Haas, «waren damals noch nicht so entwickelt wie heute. Im Wesentlichen war eine graue mikrotonale Streichermasse zu hören – gegen den Kontrast des präzise gestimmten Klaviers. Heute ist das anders. Stimmgeräte mit Kontaktmikrophonen berücksichtigen ausschließlich die Tonhöhen des zu stimmenden Instrumentes. Und viele Musiker:innen haben mittlerweile Erfahrung sowohl mit reiner Intonation als auch mit Viertel- und Sechsteltönen gemacht. In *fremde Welten* wird jetzt das wahrgenommen werden, was in den Noten steht.»

1+1 AKTION

*Mit dem Promocode **KONS1+1** erhalten Sie beim Kauf einer Vollpreiskarte für HDM IN CONCERT: konsTELLATION am 27.2.25 die zweite Karte für Ihre Begleitung gratis dazu.

Rundum Klang

JAZZ IM HDM: WOLFGANG MITTERER – 437 HERTZ (UA)
Temperiertes und Variationen in Gedanken an J. S. Bach

19.3.25 / 20.00 UHR
GROSSER SAAL / PREIS € 26
Klavier Wolfgang Mitterer, HDM Contemporary Jazz Orchestra

ZUR PERSON
Wolfgang Mitterer ist einer der innovativsten und vielfältigsten Komponisten und Musiker an Orgel, Klavier und (Live-)Electronics. In seinen Werken, die viele verschiedene Gattungen und Besetzungen umfassen, setzt er oft elektronische und akustische Instrumente miteinander in Beziehung und verbindet fest Notiertes mit Improvisation.

Dein neues Werk *437 Hertz* kündigt im Untertitel «Temperiertes und Variationen in Gedanken an J. S. Bach» an. Wie viel Bach bekommt das Publikum zu hören?

Wolfgang Mitterer Es wird keine Bachzitate geben. Aber die Studierenden beschäftigen sich im Vorfeld mit alten Tonreihen, mit dem «Baumaterial» der Barockmusik und vor allem der Bach'schen Musik. Davon ausgehend kann man barocke Floskeln improvisieren, die alle zusammenpassen.

Statt einer genau festgelegten Besetzung definierst du Instrumentengruppen mit jeweils der gleichen Tonlage. Wie sind diese im Saal verteilt?

Das Publikum steht in der Mitte, die größeren Instrumente davor und dahinter: auf der Bühne Klavier, Kontrabass und Electronics, an der Rückwand die Percussion. Links und rechts gibt es Gruppen von Sopran-, Alt- und Tenorinstrumenten. Mir war wichtig, dass es eher leichte, luftige und nicht zu viele Bassinstrumente sind. Es soll – zusammen mit den Electronics aus sechs Lautsprechern – ein Kreis entstehen mit bewegten Klängen.

In dem Werk ist auch Raum für Improvisation. Wie funktioniert das bei einem so großen Ensemble?

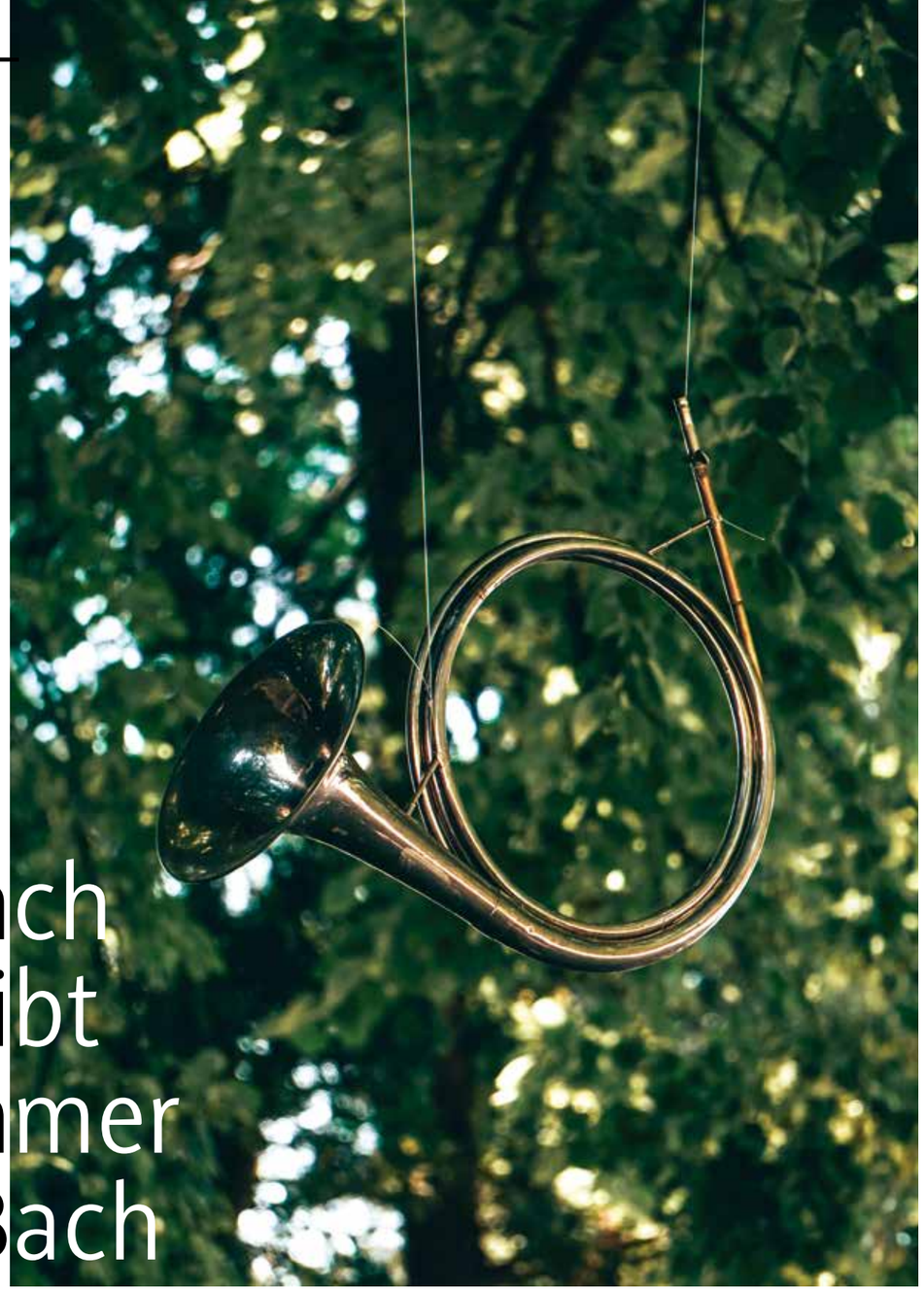
Die Partitur ist eine Mischung aus konkretem Notenmaterial und abstrakten Zeichen, die die Improvisation grafisch andeuten. Alle Musiker:innen haben die gleiche Spielpartitur vor sich liegen und sehen damit auch, was die anderen machen. Wenn sie Platz oder Zeit haben, können sie sich auch einen Ton aus einer anderen Zeile schnappen und damit etwas machen.

Gibst du auch eine Taktung oder einen Raster vor?

Es gibt einen Timecode, an dem man sich orientieren kann. Und es gibt einen Keyboarder, der Live-Electronics spielt und den anderen Musiker:innen Zeichen geben wird – ein bisschen wie ein Dirigent.

Man könnte sagen Kontrabass, Keyboard und die Electronics, die sich über die Lautsprecher im Kreis drehen, das ist schon ein fertiges Stück. Dazu kommen noch mein Klavierspiel und die anderen Instrumente. Das alles zusammen bekommt sicher eine gewisse Intensität.

ZUM BLASMUSIK-VERBAND TIROL
16.000 aktive Musiker:innen, Marketenderinnen, Fähnriche und Funktionäre sind in 302 Blasmusikkapellen in Tirol tätig. Unterstützung und Service bietet den Orchestern der 1925 gegründete Blasmusikverband Tirol, der seit 2018 im Haus der Musik Innsbruck beheimatet ist. Sein Aufgabengebiet erstreckt sich auf Aus- und Fortbildungen, Wertungsspiele und Ehrungen sowie organisatorische Belange und die Förderung von neuem Repertoire. 2025 feiert der Verband sein 100-jähriges Bestehen u. a. mit Konzerten und Wettbewerben. Das Festkonzert im Haus der Musik Innsbruck bildet den glanzvollen Abschluss für einen Tag der Blasmusik in der Innsbrucker Innenstadt.



Bach bleibt immer Bach

Der Blasmusikverband Tirol feiert seine ersten 100 Jahre mit Johann Sebastian Bach im Haus der Musik Innsbruck. Zwei der besten heimischen Blasorchester spielen dazu im Großen Saal auf: die Stadtmusikkapelle Landeck unter der Leitung von Helmut Schmid und die Swarovski Musik Wattens, dirigiert von Stefan Köhle.

Veranstaltungshaus, Zentrum des Austauschs, Ausbildungsstätte und ein Ort, an dem sich das Musikleben in vielen Schattierungen mischt – all das ist das Haus der Musik Innsbruck. Seine Nutzer:innen ins Konzertgeschehen im Haus einzubinden und außergewöhnliche Kooperationen zu initiieren, ist gängige Praxis. Für Direktor Wolfgang Laubichler bot es sich daher an, das Jubiläum des Blasmusikverbandes Tirol 2025 mit dem aktuellen Bachschwerpunkt zu verknüpfen. Zusammen mit Landesverbandsobmann Elmar Juen wählte er zwei Kapellen aus, die jeweils ein Set im Konzert spielen.

MEHR KAPELLEN ALS GEMEINDEN

In Projekten wie diesen können Blasorchester ihre Stärken ausspielen. Gerade in den letzten 20, 30 Jahren gab es aufgrund der hervorragenden Ausbildung eine «fast revolutionäre Qualitätsentwicklung», freut sich Elmar Juen. Bei einem der 302 Blasorchester in 277 Tiroler Gemeinden mitzuwirken, ist für Musiker:innen aller Altersgruppen attraktiv. Und nicht wenige, die heute als Konzertsolist:innen und Mitglieder internationaler Symphonieorchester tätig sind, sammelten in einer Dorfkapelle erste Erfahrungen im gekonnten Zusammenspiel.

Mittlerweile haben etliche Tiroler Blasorchester symphonische Werke früherer Epochen im ständigen Repertoire und führen auch zeitgenössische klassische Musik auf. Zu den besten dieser Ensembles zählen die Stadtmusikkapelle Landeck und die Swarovski Musik Wattens. Sie nahmen die Einladung, das 100-jährige Verbandsjubiläum mit Johann Sebastian Bach zu begehen, gerne an.

«GEWÖHNLICH», DOCH «NICHT ALLTÄGLICH»

Als «gewöhnliches Tiroler Vereinsorchester, das alle kulturellen Aufgaben in der Stadt wahrnimmt», bezeichnet Helmut Schmid die von ihm geleitete Stadtmusikkapelle Landeck. Im Kalender des Klangkörpers finden sich kirchliche Feste ebenso wie das Spiel in kleinen Ensembles, zwei große Konzerte im Jahr und nicht zuletzt die Teilnahme an Wertungsspielen. Zurzeit bereitet sich die Kapelle auf einen internationalen Wettbewerb beim Deutschen Musikfest in Ulm/Neu-Ulm im Mai vor. Diese intensive Phase und die Wochen danach nützen Helmut Schmid und die Musiker:innen auch für die Vorbereitung auf das Bach-Konzert im Haus der Musik Innsbruck.

Zum Auftritt im Großen Saal werde man wie gewohnt in der Tracht ausrücken, erzählt Schmid, das passt zum Selbstverständnis der Musikkapelle und zur 100-Jahr-Feier des Blasmusikverbands Tirol. Das musikalische Material erfordere aber, nicht ausschließlich die volle Besetzung von 70 Leuten aufzubieten, sondern auch kleinere Ensembles zu bilden bzw. andere Instrumente wie Cembalo dazuzunehmen.

Neben einer «nicht ganz alltäglichen Version» der *Toccata und Fuge d-Moll,* dem berühmtesten Orgelwerk von Johann Sebastian Bach, setzt die Stadtmusikkapelle Landeck auch auf eine Gattung, die von Blasorchestern häufiger übernommen wird: die großen Choräle wie *Wohl mir, dass ich Jesum habe* («Jesu bleibet meine Freude»). Einstudiert werden sowohl vorhandene Transkriptionen als auch ein Stück, das Albert Schwarzmann, Professor an der Universität Mozarteum Salzburg, eigens für die Kapelle eingerichtet hat.

DER ANREIZ: AUSSERGEWÖHNLICHE PROJEKTE

Anders als die Stadtmusikkapelle Landeck hat die Swarovski Musik Wattens ihre Wurzeln nicht nur in der Gemeinde, sondern begann 1900 als «Fabriksmusik» des namengebenden Kristallkonzerns. Noch heute sind Markt und Unternehmen die Heimat des symphonisch besetztes Blasorchesters mit 62 aktiven Mitgliedern. Vor allem ambitionierte Amateur:innen und Studierende finden den Weg ins Orchester, erzählt dessen Leiter Stefan Köhle. Außergewöhnliche Projekte wie das aktuelle Bach-Konzert seien für viele ein Anreiz, bei der Swarovski Musik Wattens mitzumachen.

Auf der Suche nach geeigneten Werken stieß der Kapellmeister auf das *Doppelkonzert c-Moll für zwei Cembali BWV 1060* und bereitete es für Piccolotrompete und Querflöte auf. Statt des Streicherensembles wirken «Klarinetten, Saxophone, Hörner, Kontrabass und Cembalo» mit. Die Reduktion auf knapp 20 Musiker:innen liegt im Klang begründet: Er soll trotz der Übertragung auf Blasinstrumente unverfälscht und leicht bleiben, das Ensemble soll die Solostimmen begleiten, nicht übertönen.

Groß auftrumpfen darf das gesamte Orchester dann aber doch noch. An der Aufführung des zeitgenössischen Stücks *Bachseits* von Johannes Stert sind alle Instrumente von der Blockflöte bis zur Tuba und zum Schlagwerk beteiligt, außerdem Klavier und Harfe. Auch bei dieser Fantasie über Motive aus der *Chaconne d-Moll für Solovioline* von Johann Sebastian Bach funktioniert die Transformation reibungslos, meint Stefan Köhle. «Man kann bei Bach nichts kaputtmachen, wenn man ein anderes Instrument verwendet. Bach bleibt immer Bach. Das ist es, was den größten Komponisten aller Zeiten ausmacht.»

HDM IN CONCERT: BLASMUSIK MEETS BACH
Bearbeitungen für sinfonisches Blasorchester

21.6.25 / 20.00 UHR
GROSSER SAAL / PREISE AB € 15
Stadtmusikkapelle Landeck
Leitung Helmut Schmid,
Swarovski Musik Wattens
Leitung Stefan Köhle

Kooperation Blasmusikverband Tirol

Rückblicke

Jazz & Apéro

In den bisherigen Konzerten wurde Jazz in all seinen Facetten präsentiert. Zu hören waren Titel von weltbekannten Jazzgitarristen, ein kammermusikalisches Jazztreffen in der Königsdisziplin des Trios, ein erfreulich anderes Weihnachtskonzert mit E-Bass-Studierenden und eine Neuinterpretation des legendären Albums *Kind of Blue* von Miles Davis.

Folk & Apéro

Der erste Abend brachte Volksmusik mit unterschiedlichen Besetzungen und Instrumenten. Vom Hackbrett über die Klarinette bis zur Steirischen Harmonika waren viele der üblichen Instrumente vertreten. Am zweiten Abend spielten bestehende Ensembles auf. So flott und schmissig ging es bislang nur selten im Kleinen Saal zu. Nach den Konzerten wurde noch im Foyer Erdgeschoss aufgespielt. Bleiben zahlt sich aus!

Kuschelkonzerte

Die charmante Flötistin des Tiroler Symphonieorchesters, Sascha Rathey, führte durch zwei abwechslungsreiche Programme. Im ersten Konzert spielte das mit vier Flöten ungewöhnlich besetzte *Edoné Quartett* voller Leidenschaft, im zweiten das Ensemble *CaraMellas* spannende Kombinationen für Klarinette, Horn und Klavier. Wie bei den Kuschelkonzerten üblich, herrschte beste Stimmung samt wildem Gekrabbel und leuchtenden Augen.

Nächste Termine

JAZZ & APÉRO
After Work Concert der Jazzabteilung des Tiroler Landeskonservatoriums
26.3. / 23.4. / 21.5. & 25.6.25
18.30 UHR
OPENING BAR 18.00 UHR
KLEINER SAAL
PREIS € 18

FOLK & APÉRO
After Work Concert mit Volksmusik
14.5.25 / 18.30 UHR
OPENING BAR 18.00 UHR
KLEINER SAAL
PREIS € 18

KUSCHELKONZERTE
7.3. / 28.3. / 9.5. & 13.6.25
JEWEILS 9.00 / 10.15 & 11.30 UHR
KLEINER SAAL
PREIS € 6
Konzeption & Leitung
Sascha Rathey

Kontakt

HAUS DER MUSIK INNSBRUCK
Universitätsstraße 1 / 6020 Innsbruck
T +43 512 52074-0
info@hdm-innsbruck.at

KASSA & ABOSERVICE
Haus der Musik Innsbruck
Universitätsstraße 1 (Haupteingang Rennweg) / 6020 Innsbruck
T +43 512 52074-4 / kassa@landestheater.at

MO – FR 10.00 – 18.30 Uhr / SA 10.00 – 18.00 Uhr
Sonn- und feiertags geschlossen
Abweichende Öffnungszeiten möglich

VERMIETUNG
Verena Salzer
T +43 512 52074-601
v.salzer@hdm-innsbruck.at

Mag.ª Theresa Krismer
T +43 512 52074-604
t.krismer@hdm-innsbruck.at

WEB
www.haus-der-musik-innsbruck.at / www.landestheater.at / www.tsoi.at

SOCIALIZE WITH US
hausdermusik.innsbruck / tiroler.landestheater / tiroler.symphonieorchester
hausdermusik.innsbruck / tiroler.landestheater / tiroler.symphonieorchester
haus-der-musik-innsbruck.at/youtube / www.landestheater.at/youtube
www.haus-der-musik-innsbruck.at/podcast / *Con Spirito* – Der Podcast des Haus der Musik Innsbruck
www.landestheater.at/podcast / *Kantinengespräche* – der Podcast des Tiroler Landestheaters

22. Februar 2025 – Sonderbeilage in der Tiroler Tageszeitung

HERAUSGEBER, MEDIENINHABER UND FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH Haus der Musik Innsbruck – Tiroler Landestheater & Orchester GmbH Innsbruck / Universitätsstraße 1 / 6020 Innsbruck / T +43 512 52074-0 / info@hdm-innsbruck.at / www.haus-der-musik-innsbruck.at **DIREKTOR** Mag. Wolfgang Laubichler **KAUFMÄNNISCHER DIREKTOR** Dr. Markus Lutz **PROJEKTLEITUNG** Alexandra Lechner **REDAKTION** Esther Pirchner & Wolfgang Laubichler **LAYOUT & GESTALTUNG** Magdalena Rainer **BILDNACHWEISE** Franz Preschern (Titelbild), Thomas Fähnrich (S. 2), Andrej Grilic, Nicola Pavlovic (S. 4), Bernhard Brunmair (S. 6), Akvile Sileikaite (S. 7), Christian Nielinger (S. 8/9), Florian Fritz, Ivana Pristašová (S. 10), Gitti Mitterer (S. 11), Leon Kohle – unsplash (S. 12), Amir Kaufmann, Manuel Giner – weefeel, Andrea Widauer (S. 14), Seesick Visuals, boreto8 on ZEDGETM, Lisa Edi (Rückseite)

HERSTELLUNG, PRODUKTION Schlüsselverlag J.S. Moser GmbH
TT-SONDERPUBLIKATIONEN, LEITUNG Frank Tschoner **VERKAUF** verkauf@tt.com DRUCK Intergraphik GmbH
ANSCHRIFT FÜR ALLE 6020 Innsbruck / Brunecker Straße 3 / Postfach 578 / T 05 04 03-1543

REDAKTIONSSCHLUSS 18. Februar 2025 **ÄNDERUNGEN UND IRRTÜMER VORBEHALTEN**

Und außerdem

«AUF'TANZT WEARD!»

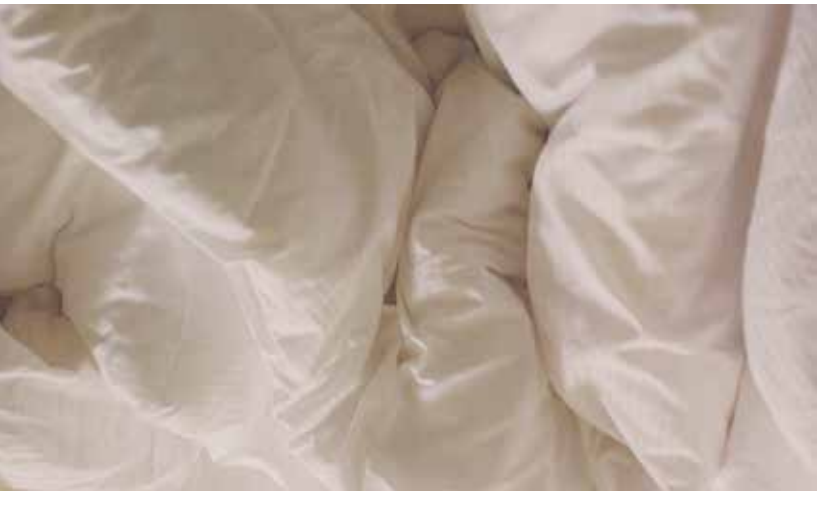
Tiroler Musikantenball

28.2.25 / 20.00 UHR
Haus der Musik Innsbruck, Großer Saal
Veranstalter Tiroler Volksmusikverein & Blasmusikverband Tirol

POPCHOR TIROL «WE WILL ROCK YOU»

Best of *Queen*

2.3.25 / 11.30 & 18.00 UHR
Haus der Musik Innsbruck, Großer Saal
Veranstalter Chorverband Tirol



5. SYMPHONIEKONZERT

Liebesglück und Liebesleid

13. & 14.3.25 / 20.00 UHR
Congress Innsbruck, Saal Tirol
Violoncello Julia Hagen, *Dirigent* Martijn Dendievel

Richard Wagner Tristan und Isolde WWV 90,
Vorspiel und Isoldes Liebestod
Edward Elgar Konzert für Violoncello und Orchester e-Moll op. 85
Johannes Brahms Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73

LA CLEMENZA DI TITO

Opera seria in zwei Akten von Wolfgang Amadeus Mozart

BIS 3.5.25
Tiroler Landestheater,
Großes Haus